

März, Mai, August

u n d

Oktober

des Jahres 1848.

— — — — —
Wehmüthige Rückblicke

eines

Lyriker s.

— — — — —
Der



glorreichen k. k. österreichischen Armee

u n d d e r e n

heldenmüthigen Führern

hochachtungsvoll gewidmet

v o m

Secretär der „Geißel“

Joseph Weyl.

— — — — —
Sammlung L. A. Frankl

Druck von H. Klopfsen. und N. Gurich.

August, in der Größe

Oktober

des Jahres 1848.

in der Provinz Westfalen

Leipzig.

Verlag von C. Neumann, Neudamm

Verlag von C. Neumann, Neudamm

Verlag von C. Neumann, Neudamm

Verlag von C. Neumann, Neudamm

Verlag von C. Neumann, Neudamm

Verlag von C. Neumann, Neudamm

Verlag von C. Neumann, Neudamm

Nacht war's, und Oesterreichs Kaiser saß wach in seiner Burg
 In seiner Nähe weilte kein finsterner Lyrurg;
 Er saß und las so emsig beim stillen Lampenschein:
 Mit Gott und seinem Volke war der Monarch allein!
 So hoch und dennoch hange schlug ihm das treue Herz:
 Es ging ja heut zu Ende der 14te vom März!
 Das Volk wollt' er beglücken und zieren seine Kron'
 Mit höchstem Demant schmucke der Constitution!
 Von allen reichen Orden sei dies der schönste Stern:
 Die Wünsche seines Volkes erfüllte er so gern!
 Er hatte viel gegeben, gab freudig immer mehr,
 Es fällt dem Vaterherzen das Geben niemals schwer!
 Das Wort, wie der Gedanke, frei waren beide schon,
 Er hat erwählt zur Garde die treue Nation!
 Und gibt er auch das Höchste? — wird Oestreich glücklich dann?
 Das war's, weshalb der Kaiser so ernst und hange sann!
 Die Freiheit ist's, die herrlich vom Glück der Staaten zeugt;
 Die Freiheit ist's, die grausam Unmünd'ge niederbeugt!
 Die Freiheit ist's, die selig vereinet Fürst und Land!
 Die Freiheit ist's, die schüret der Zwietracht hellsten Brand!
 Freiheit, des Volkes Segen, des Glückes schönste Bahn,
 Freiheit, des Volkes Unheil, der nächste Weg zum Wahn,
 Freiheit, des Volkes Leuchte die Friedenspfade hellt,
 Freiheit, des Volkes Klippe, woran sein Glück zerschellt!
 Und wie so ernst der Kaiser am Arbeitstische sann,
 Die Lieb' zu seinem Volke die Oberhand gewann,
 Die Zweifel alle schwanden, er fühlte sich geliebt:
 Man liebt ihn wohl nicht minder, wenn er das Höchste gibt!
 Er dachte an die Sonne von seinem Volk und Land,
 Das führt wohl seine Liebe an keines Abgrunds Rand,
 Er wird es selig leiten an jeder Klipp' vorbei,
 Sein treues Volk wird folgen, und gab er es auch frei!
 Er nahm vom Tisch die Feder mit freudebeb'nder Hand
 Und unterschrieb mit Sonne den Namen Ferdinand! —
 Du mildeste Beherrscher im weiten Erdenraum,
 Wie schliefst Du damals friedlich, wie selig war Dein Traum!
 Als dann vom nächsten Morgen die Sonne aufgegangen,
 Wie hat das Volk mit Jubel Dich, Guldreichsten, empfangen!
 Wie tönte Gruß und Segen Dir stündlich immer neu,
 Du fühltest mit Entzücken, daß Oestreichs Volk Dir treu;
 Es schlug so froh bewegt Dein edles Kaiserherz,
 Dein schönster Tag war dieser, der 15te vom März!

Nun war der Geist entfesselt, beseitigt alle Schranken,
 Das Wort war frei gegeben, frei waren die Gedanken;
 In der Berufnen Hände lag reichlicher Erndte Segen,
 Sie durften nur die Keime zu edlen Saaten legen;
 Sie sollten Kaisers Gnade durch treue Fürsorg' ehren,
 Sie sollten Schwache stärken und Irrende belehren,
 Mit ihres Geistes Lichte erhellen jede Bahn,
 Damit das Volk nicht strauchle im Dornestrüpp vom Wahn.

Doch Mancher, dem der Schöpfer Talent und Geist gegeben,
 Damit er beide nütze für sie, die mit ihm leben,
 Und viele Unberufne, talent- und geistesarm,
 Sie drängten sich zum Werke als Spekulantenschwarm!
 Sie schändeten die Presse, entehrten das Genie,
 Vergifteten die Seelen und lehrten Anarchie!
 Der Fluch liegt ja im Worte, der Fluch liegt in der Schrift:
 Daß man daraus kann schöpfen so Balsam, so auch Gift!

Der Fluch liegt ja begraben in jenen schwarzen Lettern:
 Man kann mit ihnen bauen, mit ihnen auch zerschmettern;
 Man kann durch sie beglücken, doch leider auch betören,
 Das Glück damit begründen, doch auch das Glück zerstören!
 Deshalb ist weiß der Bogen, noch schuldblos vor der Schrift,
 Und dunkel d'rauf der Buchstab, der Heil bringt oder Gift;
 Deshalb steht Buchdruckfarbe so schwarz und düster aus,
 Weil oftmals Fluch sie sendet in weite Welt hinaus!
 Die Jugend hat's gelesen, das Volk sog's gierig ein
 Das ihm zum Kauf Gebot'ne, worin das Gift so fein.
 Es war ein Freiheits taumel, es war kein Freiheits sinn,
 Man sah in jedem Worte der Hölle Stempel d'rin!
 Man nahm für wahrhaft Edles das Schändlichste zum Kaufsch,
 'S war keine Freiheits ergebung, es war ein Freiheits rausch!
 Verhüllt und tief umnachtet war stets das Weltgeschick,
 Sie wollten es durchforschen mit ihrem Maulwurfsblick!
 Sie wollten Bessres gründen, zerstörend was bestand,
 Und wär' es auch zum Fluche für's eigne Vaterland!
 Sie wollten Neues bauen, und hatten keinen Grund,
 Und schlugen selbst die Freiheit, die kaum geborne, wund!
 Die Auln, irrgeliehet, schloß sich dem Bunde an
 Und that die ersten Schritte auf jenes Abwegs Bahn!
 Man nahte nimmer bittend des milden Kaisers Thron;
 Student und Volk begehrte in Sturmpetition!
 Man hat nicht mehr den Kaiser, den Vater nimmer dann,
 Man heischte kühn und trotzig, als wär' er ein Tyrann,
 Als wär' es nicht jener Herrscher, so mild und gnadenreich,
 Als wär' es nicht der edle Monarch von Oesterreich,
 Als wär' es nicht mehr der Vater, geliebt vom treuen Land,
 Nicht mehr der theure Kaiser, der güt'ge Ferdinand!
 „Den Censur frei,“ so tobte die Menge in dem Saal,
 Wir wollen keinen Adel, und frei sei unsre Wahl!
 Und schaffe uns den Reichstag konstituierend schnell,
 Dann bist Du unser Kaiser und konstitutionell! —
 Der Kaiser hört's mit Bangen, er hat es wohl geahnt,
 Daß ihr Begehr kein Segen; er hätte gern ermahnt;
 Doch füllten sie mit Loben und wilden Dranges Rufen
 Die Burg und drangen kühnlich zu seines Thrones Stufen;
 Er mußte ja gewähren, es stürmt die Schaar mit Macht.
 Im tiefen, schweren Leide hat er die Nacht durchwacht! —
 Ihn hat sein Volk gezwungen, er mußte wohl gewähren,
 Und seinem Aug' entquollen zwei helle, bittre Zähren:
 Die Eine galt dem Volke, Mitleid hat sie entpreßt,
 Die andre lockte Kummer, da ihn die Treu verläßt;
 So schwand dem theuren Kaiser die hange Nacht vorbei,
 Der Tag, man hieß ihn glorreich, den 15ten vom Mai!

Zu Innsbruck war der Kaiser, im treuen Land Tirol,
 Dort war er Lieb umringet, er fühlte es dankbar wohl;
 Doch mahnt sein liebend Herz ihn rastlos an sein Wien,
 Als wollt' mit leisem Schmerz es ihn zurücke zieh'n!
 Dort lebt ja auch, er weiß es, noch eine große Schaar,
 Die ewig ihm ergeben, die stets getreu ihm war!
 Ob auch der Alpen Dufte ihn jetzt umfächelt rein,
 Dort wo der Ahnen Gruft, mocht' er doch lieber sein;
 Wo scholl das „Gott erhalte“ wohl treuer, als in Wien?
 Wo war ein Herz wohl freier, wo reiner Blick und Wien?
 Dort sah sich täglich neu der Kaiser hoch beglückt,
 Dort hat ihm Lieb' und Treu fast jeden Pfad geschmückt!
 Und soll der Kaiser nimmer an jener Stätte wohnen? —

Wien hebet Schmerzergreifen, es schickt Deputationen!
 Der Gutgesinnten Kern, er hofft auf beste Wendung
 Und übernimmt so gern die ehrenvolle Sendung.
 Es nahen Literaten, es kommen holde Frauen:
 Sie stehen dort so innig den Kaiser um Vertrauen!
 Sie bieten ihm zum Schild der Bürger treue Brust;
 Er hört sie an so mild mit reger Vaterlust,
 Nicht hört er mehr die Warnung von seiner Diener Schwarm,
 Ihm schlägt das Herz im Busen so freudig und so warm:
 Vom schönen Alpenland, vom treulichen Tirol
 Zieht's ihn zum Donaustrand, mit Freude scheid er wohl;
 Wie eine leise Ahnung durchzittert's seine Brust.
 Wien grüßte ihn mit Jubel am 12ten vom August!

Wenn einmal trunken war der lebensstolle Becher,
 Sieht er nicht mehr Gefahr im vollgefüllten Becher,
 Er leert im raschen Zug, wird auch der Kopf ihm schwer,
 Er leert den ganzen Krug und will noch immer mehr!
 Freiheit, Du gleichst dem Wein, dem Becher Volk gleichst Du,
 Wirft Du nur mäßig sein, fließt Kraft und Labung zu,
 Doch wenn Du's toller treibst, der Freiheit Werth verkennt,
 Dich sinnlos betäubst, und vom Gesetz Dich trennst,
 Dann gleichst dem Kinde Du, das eine Fackel schwingt
 Und so im schnellsten Nu ringsum Verderben bringt!
 Der Kaiser war zurück, doch hielt das Volk nicht Wort,
 Man untergrub das Glück, der Irrwahn währte fort,
 Der Ungar brach den Schwur pragmat'scher Sanction,
 Er folgt des Wäl'schen Spur und rüttelt kühn am Thron,
 Und stand die deutsche Eich' nicht in so festem Grund
 So schlug für Oesterreich wohl eine trübe Stund'! —
 Und hob der Doppelaar nicht mächtig sich zum Flug
 Für seine treue Schar die Todesstunde schlug!
 Der Ungar hatt' im Sold die Universität
 Die für sein schönes Gold das Vaterland verräth;
 Der Ungar hatt' im Sold die feilen Scribler all,
 Die dem Gewinne hold gekrächt vom Thronabfall!
 Der Ungar nahm in Pacht manch räudiges Genie
 Das zum Verdienst ihm macht den Raub der Dynastie.
 Das alles hat erkaufte der Ungar für sein Geld,
 Hat Schurken umgetauft als Helden für sein Feld,
 Und als zum Streiche kühn, das Schwert der Ungar schwang,
 Da hob sich auch in Wien der Helfers'helfer Drang;
 Es galt loszureißen sich von Oesterreichs Monarchie,
 Dazu benüht man dich, du Furie Anarchie!
 Ginst Ungar riefst Du treu: dem König Gut und Blut!
 Jetzt brachst Du ohne Scheu den Eid im frevlen Muth!
 Erdröthe Ungarsohn vor Deiner Ahnen Grab,
 Es sank mit ihnen schon die letzte Frau hinab!
 Geschändet hast Du ihre Gruft, verzweifle Ungarsohn;
 Der Ahnen Geisterstimme ruft: „Verräther an dem Thron!
 Verräther an dem König Ihr, werft von Euch Euer Schwert,
 Ihr war't nicht treu, wie einstens wir — seid unser nimmer
 werth!“

Es schreit Graf Lamberg's treues Blut zu Gott um Rache laut,
 Ihr habt durch Eure Frevels Wuth uns Schandsäulen erbaht!
 Besleckt ist Eure Mörderhand, Verräther an dem Thron,
 Beschimpft habt ihr das Vaterland, geschändet die Nation!
 Wir ruh'n hier am Verbrechensort, schafft uns von dieser Flur,
 Der Fluch von Eurer That währt fort: durch Euch stel auch
 Latour!

Des greisen Mannes Leiche, wild durch Mörderfaust entweiht,
 Entstellt der Ungarn Wappenschild für eine lange Zeit!
 So hallt der Geisterahnen Fluch Panoniens Reich entlang,
 Und Elio zeichnet in ihr Buch die Schreckensscenen bang,
 Auf jener Seite, jenem Blatt, wo Ungarns Kriegsruhm stand,
 Schrieb sie des vielen Lobes satt nun der Magyaren Schand,
 Nicht so, wie sie's gewohnt zu thun, pries sie der Ungarn Treu,
 Magyarentreubruch prangt nun in ihrem Buche neu! —
 Doch als der treuen Diener Blut, hier wie in Ungarn floss,
 Und als der Mörder frevler Muth heranzwuchs riesengroß!
 Als zu verzweifeln schon begann der Gutgesinnten Schar,
 Als man die Waffen raubte dann, den Ruhm von Oesterreichs Nar,
 Das Arsenal gelegt in Brand, des Landes Siegeswerth,
 Und selbst des frechsten Pöbels Hand im tollen Drang bewehrt;

Da war der Lieb' des Kaiserpaar's nicht werth der Schreckensort:
 Am Sechsten vom October war's, am sieb'ten zog
 es fort!

Nach Olmütz zog der Kaiser hin, wo sollt er sicher sein?
 Er dachte an sein armes Wien, das Herz voll Gram und Pein!
 Er mußte strafen, der so mild, so sanft und gut zugleich,
 Er strafen, der des Friedens Bild an Gnaden allzureich! —
 Doch galt es rasch zu enden nun der Treuen Noth und Weh
 Gott stand dem frommen Kaiser bei, sein Recht und die Armee! —

Gleichwie die düstere Wolke die Sonne schwinden macht,
 Umflort ein Theil vom Wolke der Krone helle Pracht;
 Doch bald mit hell'rem Flimmer kehrt neu das Sonnenlicht,
 Und Oesterreichs Kronenschimmer umnachtet Neuter nicht!
 Kein Feind wird ihn verbunkeln, so stark er immer sei,
 Denn an der Krone funkeln der Edelsteine drei!

Es pranget Oesterreichs Treue als Demant mitten drinn,
 Daneben Völkerliebe als flammender Rubin,
 Vertrauen seiner Kinder als lieblicher Saphir,
 Ihr Feinde dieser Krone, verzweifelsd scheitert Ihr!
 Daß nur den Besten kröne des goldenen Reifes Pracht,
 Steh'n auch drei Heldenöhne vor dieser Krone Wacht!

Es steht vor dem Conclave der Erste mit dem Schwert,
 Damit der Papp sein Ave nicht durch Verrath entehrt!
 Mit Schreck nur spricht Rom's Pächter **Hadefsky's** Namen aus
 Der Mann ist Kronenwächter von Oesterreichs Kaiserhaus!
 Der ungarischen Horde setzt kühn der Zweite Schach,
 Von Lamberg's Mordelnde tilgt blutig er die Schmach!
 Nun hat mit seinen Schaaren in Wien er seinen Sitz,
 Bang nennen die Magyaren den Namen **Jellachich!**
 Der dritte Kronenhüter, so tapfer wie ein Leu,
 Er ist so stark als Bieder, so flehgewohnt als treu
 Er, der Empörer Schrecken, vernichtet Schlag auf Schlag,
 In Wien hier ihre Hecken, wie jene dort zu Prag.
 Ihr wißt ja, wie er heißt, der felsenfeste Krieger,
 Der Aula Rachegeist, **Fürst Windisch-Grätz, der
 Sieger!**

Es schwingen diese Dreie des Vaterlandes Bier,
 In edler Siegesweihe das schwarzgelbe Panier,
 Es kann ja niemals sinken aus dieser Treuen Hand,
 Wird ewig glorreich winken vom schönen Donaustrand!

An Euch nun, Freiheitswürger, ein ernstes Zorngericht,
 Die Ihr entferntet Bürger von Ruh', Gesetz und Pflicht,
 Ihr Mörder alter Jugend, die Eurem Aug' ein Dorn,
 Verführer unsrer Jugend, Euch treffe Gottes Zorn!
 Saht Ihr die Gramgestalten, die bangen, schreckensbleichen,
 Wie sie vorüber wallten an ihrer Brüder Leichen?
 Ihr menschlichen Hyänen, voll Heuchelei und Trüge,
 Saht ihr der Waisen Thränen im düsteren Trauerzuge?
 Habt von den Wittwen allen die Flüche Ihr gehöret,
 Euch mußten sie erschallen, Euch, die Ihr Glück zerflöret
 Saht Ihr die hellen Flammen vom schauerlichen Brand?
 Euch wird es nur verdammen, das ganze Vaterland!
 Seht die Familienväter, verarmt durch Eure That,
 Sie fluchen, Missethäter, so Euch, wie Eurem Rath! —
 Dem tödtlichen Geschüße verfiel durch Euch manch' Sohn,
 Der, greiser Eltern Stütze, so jung gemordet schon!
 Euch kann nicht mehr vergeben des Schöpfers höchste Guld,
 Denn jedes Bruderleben erlosch durch Eure Schuld!
 Und jedes Unglücks Bürde traf Wien durch Euch allein,
 Baar jeder Menschenwürde sollt Ihr verdammet sein!
 Verfluchet und verdammet in ferne Zeiten hin,
 Bis was da von Euch flammet vertilget ist aus Wien!
 Bis wieder alle Brüder vereint im süßen Bund,
 Bis wieder frohe Lieder Wiens Friede geben kund! —
 Bis alle wieder fröhlich, kein Bruder weinend darbt,
 Bis wir erkennen selig, daß jede Wund' vernarbt!
 Bis Gottes Gnaden nieder auf Oesterreichs Fluren weh'n,
 Bis wir den Kaiser wieder in unserer Mitte seh'n!
 Wenn neues Heil gekommen für all' was uns geraubt:
 Dann erst sei er genommen, der Fluch von Eurem Haupt!

